

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 18 (1945-1946)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Schwierige Kinder

Von E. Herzka

### II. Teil (Schluss)

Auch das ganz verwahrloste Kind ist in seiner Seele nicht wesentlich anders als unsere behüteten und uns vertrauten Kinder. Es ist genau so liebebedürftig, sucht genau so nach Bestätigung seines Wertes. Es hat nur die Richtung geändert. Ein bekannter Psychologe pflegte bei schwierigen Kindern ein klassisches Moto zu zitieren: wenn ich die Himmlischen nicht bewegen kann, dann will ich die Höllischen bewegen (den Acheron). Aber die Gründe dieses Bewegens, die Beweggründe sind die gleichen. Man muss es nicht Bedürfnis nach Geltung nennen, wie es eine bestimmte Psychologie tut. Man kann auch vom eingeborenen Bedürfnis des Menschen nach Wert sprechen, nach Leistung, nach dem Erlebnis, etwas zu sein und etwas zu tun und schliesslich auch nach Anerkennung. So haben verwahrloste und auch verbrecherische Kinder ihren Ehrenkodex, den sie mindestens so ernst nehmen, wie die braven Kinder den ihren. Sie respektieren bloss nicht die Gesetze einer Gesellschaft, die sie für feindlich halten, und der gegenüber alles erlaubt ist. Untereinander aber sie hilfsreich, sozial, und der Sinn für Ehre ist durchaus lebendig. Ich habe von schlechthin grossartigen Versuchen mit verwahrlosten Kindern vernommen. Diese Versuche konnten nur durch einen vorbildlichen Glauben an das Gute in diesen Kindern gelingen. Ohne diesen Glauben aber werden wir auch bei den schwierigen Kindern in unserer Kinderstube nicht weiterkommen. Der Leitgedanke war bei diesen Versuchen immer: diese Kinder haben sich als sehr tüchtig, sehr selbständig, sehr mutig erwiesen. Wenn es uns gelingt, sie zu gewinnen, dann werden diese gleichen Fähigkeiten erstaunlich Gutes vollbringen. Wie aber gewann man sie? Vor allem, indem man sie nicht missachtete. Indem man nie vom Vergangenen sprach. Keine Reuebekenntnisse forderte. Immer wieder das Leben von Heute ab neu beginnen liess. Indem man auf die Interessen des einzelnen Kindes sorgsam achtete; jede Leistung anerkannte. Der Hochmut war ausgeschaltet, das war dass grosse an diesen Versuchen. Die Erwachsenen kamen nicht wie Pharisäer an diese Kinder und Jugendlichen heran. Man bewies ihnen ein ganz grosses Vertrauen. Das aber war eine Zauberformel. Man hielt also noch etwas von ihnen. Man erwartete etwas Gutes. Wir können hier nicht ausführlich berichten, wir wollten nur auf das Wesentliche hinweisen, ohne das es nicht geht.

Bei der Behandlung aller schwierigen Kinder scheint mir von grosser Bedeutung, was gerade ein Schweizer Psychologe immer wieder betont: Die Schwierigkeiten des Kindes sind im Grunde genommen die Schwierigkeiten seiner Umgebung. Er meint nicht das soziale Milieu, sondern etwa die inneren

Schwierigkeiten, mit denen Mutter und Vater selbst zu kämpfen haben. Besonders das Kleinkind ist ja noch ganz innig, fast körperlich mit seiner Mutter verbunden. Wenn sie unruhig ist, kann das Kind nicht mühelos die Aufgaben seines Alltags erfüllen. Ich glaube das gilt im weitesten Sinn. Fragen wir uns bei den Schwierigkeiten unserer Kinder zunächst: wie sieht es in uns selbst aus; sind wir imstande, den Kindern die Atmosphäre zu geben, in der sie atmen können. Erziehen ist vor allem Erziehungsarbeit an sich selbst, ringen um das eigene innere Weiterkommen, um den richtigen inneren Frieden. Sonst stehen wir den Konflikten des Kindes ohnmächtig gegenüber. Wir können Kindern nichts vormachen. Sie erfüllen uns, wie wir wirklich sind. Darum ist es so wichtig, welche Werte unser eigenes Leben bestimmen. Sind uns selbst materielle Güter die Hauptsache, die Geltung die Macht, dann können wir nicht erwarten, dass unsere Kinder selbstlose und hingabebereite Menschen werden. Wenn eine ganze Welt beherrscht wird von nationalen und selbstischen Zielen, wie sollte dann gerade in Kinderstuben und Kinderheimen ein anderer Geist walten.

Diese prinzipiellen Andeutungen lagen mir diesmal mehr am Herzen als die ausführliche Behandlung der Einzelthemen. Pädagogik ist kein Spezialfach; wer vom trotzigem Kind, vom lügenhaften Kind usw. etwas wissen will, muss sich der Zusammenhänge unseres Lebens bewusst sein.

Ebensowenig kann man beim einzelnen Kind einzelne Schwierigkeiten herausgreifen und gesondert behandeln. Nicht den Ungehorsam, nicht den schwachen Willen, nicht die Faulheit oder die Dummheit. Die Seele ist ein Ganzes, Einheitliches. Darum kann man das Lügen nicht „abgewöhnen“, nicht mit Härte und nicht mit Milde, die Schüchternheit nicht behandeln oder den Trotz „austreiben“. Man kommt ja auch dem Fieber nicht bei, wenn man nicht die Ursachen des Fiebers, den gesamten Organismus so weit als möglich begreift. Wie man die Armut oder Krieg nicht aus der Welt bringen kann, ohne dass sich die ganze Welt gründlich ändert, kann man dem schwierigen Kind nicht beikommen, ohne sein grundlegendes Verhalten zum Leben, zu sich selbst, zur Umwelt in eine bejahende Richtung zu bringen. Aber gerade weil der Charakter des Kindes so einheitlich ist, können wir mit der Hilfe beginnen, wo wir wollen. Ich habe schon erlebt, dass ein nervöses, friedloses Kind ruhiger wurde, weil man ihm half, seinen Schrank ordentlich einzurichten. Dass ein Kind, das trotzig und verbittert war und im Kampf zur ganzen Welt stand, durch ein kleines, freiwilliges Geschenk das ihm geboten wurde, das Wunder der Verwandlung erlebte. Und dass ein Kind, dem das Lügen selbstver-

ständig und gewohnt war, von dieser Technik des Umgangs, die es für nötig hielt, Abstand nahm, weil ihm ein Mensch ganz von neuem und rückhaltlos vertraute.

Recht brauchbar zur Orientierung ist die Gruppierung eines Wiener Psychologen: Die Kinder, die das ungestörte Verhältnis der Gemeinschaft verloren haben, deren Vertrauen zu sich und zur Umwelt aus diesem und jenem Grunde verletzt wurde, können im wesentlichen zweierlei Wege einschlagen. Sie fliehen die Gemeinschaft der Menschen, der Eltern, der Geschwister, der Schule, der Lehrer; ihre Mutlosigkeit äussert sich in Aengstlichkeit, Schüchternheit, Dummheit, Verträumtheit, Apathie, Trägheit. Oder aber sie nehmen den Kampf mit der Gemeinschaft auf, und zwar in feindlicher Weise. In der harmlosen Form stören sie, machen sich durch Unarten bemerkbar, versuchen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, indem sie Schwierigkeiten bereiten. Sie funktionieren nicht einfach und reibungslos. Und so zwingen sie die Umwelt, auf sie zu achten. Ihr habt mich nicht lieb genug — so will ich dennoch erzwingen, dass ihr euch mit mir beschäftigt. Das ist der Sachverhalt, auch wenn er dem Kinde nicht bewusst ist. Wir wissen heute, dass selbst manche Formen erster Erkrankungen und schwerer, nervöser Erscheinungen mit solch seelischer Situation zusammenhängen. Der eine Psychologe nennt die Störung eine Verletzung des Selbstgefühls und ein daraus entstandenes Streben nach Macht. Der andere sieht darin mehr die verletzte Liebe. Gerade weil diese Verletzung dem Kinde nicht bewusst ist, kommt es zu seelischen Störungen, die oft die Ursachen der üblichen Erziehungsschwierigkeiten sein mögen. Anschaulich wird das alles nur durch das gründliche Eingehen auf die Einzelfälle, durch das hinweisen auf die Praxis, auf zahllose Beobachtungen und Resultate. Aber gerade dieses ausführliche Eingehen ist uns hier versagt. In diesen summarischen Andeutungen wollen wir aber nicht versäumen, auf etwas hinzuweisen, was jedem Praktiker auffällt. Die Einheitlichkeit des Charakters äussert sich nicht nur in den Handlungen, sondern in allen Daseinserscheinungen des Kindes. Es bedarf gar nicht erst der Schriftproben oder komplizierterer Tests, um die Art eines Kindes zu erfassen. Wie es geht und wie es die Türe schliesst, wie es grüsst und wie es isst, ja seine Schlafstellung können uns wertvolle Hinweise geben. Da kommt ein Kind so zur Türe herein: es öffnet sie langsam, es steckt vorsichtig erst den Kopf herein, bleibt mit dem Körper noch draussen und wartet jetzt, bis ihm jemand entgegenkommt. Braucht es da wohl wissenschaftlicher Analysen, um sein scheues, verängstigtes Wesen zu sehen? Ein Zwölfjähriges schläft wie ein richter Embryo, Füsse und Arme angezogen, auf kleinem Raum zusammengedrängt. Werden wir uns da von seinem Auftrumpfen bei Tag und seiner Aggressivität täuschen lassen? Ein Kind, das immer die Türe offen lässt und all seine Sachen einfach liegen lässt, wo sie eben lagen — scheint es nicht zu sagen: ich bin nicht gewöhnt, solch gewöhnliche Geschäfte selbst zu besorgen. Kommt doch herbei, die ihr mir immer alles säuberlich abgenommen habt, und tut eure Pflicht weiter. Lernen wir immer mehr auf die kleinen Gesten des Alltags achten. Sie verraten viel vom Geheimnis des Charakters. . .

Welch schwieriges Kind immer beraten wollen,

das können wir wissen: dem Kind selbst ist wahrhaftig nicht wohl zu Mute. Wie oft sah ich eines, das herzlich gerne seinen Trotz aufgeben wollte, dies aber mit seinem Stolz nicht vereinigen konnte. Wieviele lügenhafte Kinder kenne ich, die einen wirklichen Kampf mit ihrer Lüge führen und doch nicht Herr über sie werden. Wir müssen immer darauf bedacht sein, jederzeit dem Kind den Rückweg zur Gemeinschaft offen zu lassen. Wir drängen es sonst in die feindliche Partei und sein eigentümliches, irregeleitetes Ehrgefühl verbietet ihm, als erster die weisse Fahne zu hissen.

Wie viel wäre vom lügenhaften Kind zu sprechen. Sehr selten ist eines sozusagen von Geburt an ein Lügner. Sehr oft entspringt die Lüge dem falschen Wunsch nach Geltung oder dem mangelnden Mut zum Vertrauen. Oft genug müssen wir uns dieses Vertrauen erst mühsam erwerben. Ich musste manchem Kinde erst beibringen: mich brauchst du nicht anzulügen, ich stehe unbedingt zu dir, das heisst, zu deinem Besten, an das ich noch glaube. Stecke die Waffe der Lüge ruhig ein, die dir so gewohnt ist, ich fühle mich nicht besser als du, ich habe auch meine Schwächen und Fehler. Aber mit der Lüge kann man sich nicht zufrieden geben: Sie ist eine ernste Sache. Sie vergiftet den ganzen Menschen, wir haben sie in ungeheurer Masse in den letzten Jahren erlebt.

Auch die Dummheit hängt mit dem ganzen Charakter zusammen. Die intellektuelle Leistungsfähigkeit ist nicht nur eine Frage angeborener Begabung. Auch sie ist eine Frage des Mutes. Und gerade bei auffallend geringer geistiger Leistung entdeckt man zumeist eine grosse Verzagtheit des ganzen Menschen.

Die Trägheit, die Langsamkeit, die Nachlässigkeit, die Faulheit — sind das etwa besondere Eigenschaften des schwierigen Kindes? Leiden wir nicht alle an einem oder andern dieser Uebel. Leisten wir etwa unser Maximum? Schlafen wir nicht alle mehr oder weniger? Sind wir so wach, als es die Welt erfordern würde? Oft genug ist es unsere Schuld, wenn das Kind gegen die Form der Bildung, die wir ihm in der Schule etwa angedeihen lassen wollen, streikt. Vor kurzem erst erlebte ich, wie ein Kind, das in seinen täglichen Pflichten versagte, plötzlich wie verwandelt war, als sein Interesse geweckt wurde. In diesem Fall war es das Theaterpiel. Der lethargische und gelangweilte Junge war gar nicht zu erkennen. Wieviel Initiative und wieviel Einfälle und wieviel Tätigkeitslust zeigte er plötzlich. Er war dann nachher auch für die Erfüllung seiner langweiligen Pflichten auffällig bereiter.

Es ist nicht leicht, allen Störenfriedern und streiklustigen Kindern das richtige Ziel zu zeigen. Die Arbeit zu geben, in der sie ihre Energien richtig verwenden können, statt mehr oder weniger harmlos zu stören oder gar zu zerstören. Und doch wird das ein brennendes Problem sein, wenn wir nach dem Kriege Massen von verwahrlosten Kindern gegenüberstehen werden. Es muss uns gelingen, für ihre Vitalität das richtige Anwendungsgebiet zu finden. Wir müssen selbst Ziele haben, die des Lebens wert sind, sonst werden wir die „Umerziehung“ nicht durchführen können. Es ist ja kein Zufall, dass eine ganze Jugend uns zu entgleiten drohte, ja uns entglitten ist, und so furchtbarer Verführung offen stand.